

UNI Hamburg: Kommunikationsrevolution

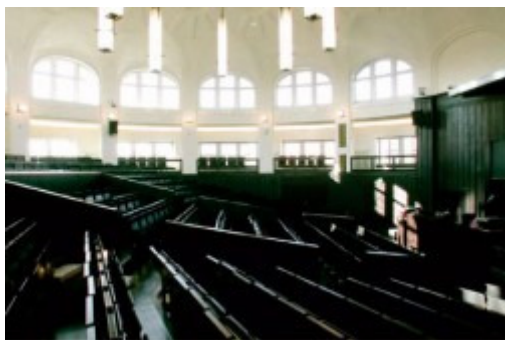
Abgelegt in [Hamburg](#), [Leute](#) | Veröffentlicht von Deafbild.de



Kommunikationsrevolution für gehörlose Pädagogik-Studenten

Die Studenten Melanie Drewke und Lutz Pepping berichten.

Hamburg (Pressemitteilung) - Vor zwei Jahren schrieben wir uns an der Universität Hamburg ein – wir studieren Lehramt an Sonderschulen (Hörgeschädigtenpädagogik) mit den Unterrichtsfächern Deutsch und Geschichte- damit sollte das eigentlich unbeschwertere Studentenleben für uns beide losgehen.



Es stellte sich jedoch bald heraus, dass es ganz so einfach nicht werden würde.

Wie es dem Großteil der Gesellschaft nicht bewusst ist, befinden wir uns als gehörlose Studenten in einer besonderen Situation und sind dadurch oft überfordert: Auf eigene Faust müssen wir uns Gebärdensprachdolmetscher bestellen und unseren Studienalltag kommunikationsbedingt aufwendig organisieren. Konkret bedeutet dies, dass wir mit den Dolmetscher_Innen per E-mail Kontakt aufnehmen, Verfügbarkeit und Termine abklären, beim Sozialamt das Budget für das jeweilige Semester beantragen müssen, womit wir schließlich die Rechnungen der Dolmetscher eigenverantwortlich begleichen.

Überdies wird uns eine erhöhte Anpassungsfähigkeit abverlangt, da wir uns in jedem Seminar erneut auf den individuellen Stil der Dolmetscher_Innen einstellen müssen.

Im Verlauf der letzten zwei Jahre nahm unsere Unzufriedenheit deshalb stetig zu.

In diesem Wintersemester – gleichzeitig der Beginn unseres Hauptstudiums – wird am Institut für Sonderpädagogik der Universität Hamburg das Seminar „CI *(1) und Gebärdensprache?“ angeboten, dessen hörende Dozentin gebärdensprachkompetent ist.

Vor Semesterbeginn hatten wir dieses Seminar im Vorlesungsverzeichnis entdeckt, meldeten uns an und sahen ihm mit Spannung entgegen.



Da auch noch andere gehörlose Studenten an diesem Seminar teilnehmen wollten, trafen wir uns alle in einem Café, um gemeinsam zu überlegen, ob und wie wir die Dozentin überzeugen könnten, das Seminar in Gebärdensprache abzuhalten. Nach heftigen Diskussionen kam die Idee für ein Projekt auf, welches zum Ziel haben sollte, dass alle Seminare in der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik generell auf Gebärdensprache stattfinden sollten.

Dieses Projekt namens SLEN (Sign Language in Education Now) soll die bisher unbefriedigende Situation für uns gehörlose Pädagogik-Studenten verbessern:

Bis jetzt fanden sämtliche Seminare in deutscher Lautsprache statt, obwohl eine Dozentin und einige Lehrbeauftragte des Instituts gebärdensprachkompetent sind und die Seminare durchaus in Gebärdensprache durchführen könnten.

Eine Umstellung der Seminarsprache auf Gebärdensprache würde allen Studenten vor allem auch ein größeres Bewusstsein für deren Relevanz in ihrem späteren Beruf als Lehrer in Gehörlosenschulen vermitteln. Als neu eingestellte Lehrer wird ihnen sofort Gebärdensprachkompetenz im Umgang mit den Kindern abverlangt, die sie in den Seminaren an der Universität jedoch kaum erwerben können. Die verstärkte Verwendung der Gebärdensprache bereits im Studium würde ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern. Außerdem bedeutet dies für gehörlose und hörgeschädigte Studenten, die Gebärdensprache verwenden, eine vollständige Barrierefreiheit.

Für uns Gehörlose ist es besonders wichtig, dass die folgenden Generationen gehörloser Schüler auf Gebärdensprache unterrichtet werden.



Das „Experiment“ der gebärdenden Dozentin verläuft in der Praxis soweit sehr erfreulich. Die hörenden Studenten haben das neue Seminarkonzept nach ihrer anfänglichen Überraschung gut aufgenommen – und besonders für uns gehörlose Seminarteilnehmer ist es eine reine Wohltat.

Nach wie vor sind GebärdensprachdolmetscherInnen anwesend, die das Seminar für Studenten mit geringer Gebärdensprachkompetenz in Lautsprache übersetzen. Auf diese Art wird Barrierefreiheit gewährleistet, nur in diesem Fall in die andere Richtung – für die Hörenden.

Für die Studenten mit geringen Gebärdensprachkompetenz wurde ein DGS *(2) - Tutorium angeboten. Sie können ihr DGS- Kompetenz auffrischen und im Tutorium werden die Inhalte von dem Seminar wiederholt für diejenigen, die im Seminar nicht verstanden haben oder mehr über die besprochenen Themen erfahren wollen.

Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass in diesem Seminar grundsätzlich gebärdet wird, wodurch die Neugierde vieler Kommiliton_Innen geweckt wurde und sich die Teilnehmerzahl vergrößert hat. Das ist eine Bestätigung unseres Wunsches, in viel mehr Veranstaltungen die Gebärdensprache als Seminarsprache einzuführen.

Unserer Ansicht nach kann sich die im Seminartitel enthaltene Fragestellung „CI und Gebärdensprache?“ in jeder Hinsicht aus sich selbst heraus beantworten: „CI und Gebärdensprache!“.

...

*(1) Das Cochlea- Implantat (CI) ist eine Innenohrprothese für Hörgeschädigte. Der Schall wird in elektrische Impulse umgewandelt, wobei der Hörnerv in der Schnecke stimuliert wird. Das CI besteht aus einem Sprachprozessor und einem hinter dem Ohr implantiertem Implantat. Die CI- Träger kommunizieren sich ausschließlich über die Lautsprache. Die meisten Eltern entscheiden für ihren Kind ein CI mit dem Ziel, dass es lautsprachlich erzogen werden sollen. Da das hörgeschädigte Kind mit 4 Sinne zur Welt kommt, hat dieses im

Prinzip das Recht auf eine eigene Sprache, die über visuelle Kanal aufgefasst werden kann.
Die visuelle Kommunikation ist die Gebärdensprache.

*(2) Seit 2002 anerkannte Minderheitssprache – DGS (Deutsche Gebärdensprache)